



Gemeindedienst/Erneuerung

Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V., Bautzen
Goschwitzstraße 15 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 48930 • Fax: 03591 489328

Ökumenische Kirchenwochenarbeit in Deutschland

vertreten durch: Johannes Steinmüller
Dr.-Rohr-Straße 2 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 301916

Bautzen, den 16.11.2012

„Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.“ Hebr. 12,1b

Liebe Freunde unserer Arbeit,
liebe Beter, Unterstützer und Spender,

mein ganzes bisheriges Leben lang habe ich Mühe gehabt mit der Aussage der Bibel, dass uns Gläubigen Kampf verordnet ist. Getröstet dabei haben mich immer wieder die Tatsachen, dass es ein guter Kampf ist, und das Ziel des Kampfes die Erringung des ewigen Lebens ist (1.Tim. 6,12).

Wenn wir also Mühe mit dem oft alltäglichen Kampf haben, dann sollten wir uns ins Bewusstsein rufen, um welch wunderbares Ziel es dabei geht. Dieses Ziel lohnt jeden Einsatz: die Ewigkeit als vollkommen erneuerte Geschöpfe in der Gegenwart unseres himmlischen Vaters zu verbringen!

Unser Kampf und unser Kampffeld sehen dabei sehr unterschiedlich aus. Da gibt es den Kampf oder den Widerstand gegen die Sünde, die wir bewusst oder unbewusst tun, die uns ständig umstrickt oder „nur“ unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen will. Da gibt es den Kampf mit Umständen, die uns gefangen nehmen und die Luft zum Atmen nehmen wollen. Sowohl im persönlichen Umfeld, als auch im Blick auf die Kirche und Gesellschaft. Da sind die Probleme, denen Israel permanent ausgesetzt ist, der wachsende Antisemitismus, die zum Himmel schreiende weltweite Christenverfolgung, die Ungerechtigkeiten unserer Zeit und die finanziellen Nöte durch mangelnde oder schlecht bezahlte Arbeit.

Und nicht zuletzt sind da die persönlichen Schwachheiten oder Krankheitsnöte, die uns täglich viel abverlangen können.

Es liegt uns oft sehr nahe, und scheint verständlich, dass wir uns mit markigen Worten oder auch nur leise in unserem Herzen über die Umstände beklagen. Dass wir Menschen dafür beschuldigen und sogar Gott darüber Vorhaltungen machen und ihn anklagen.

Wie immer unser Kampffeld aussieht, scheint es mir ein wesentlicher Punkt zu sein, mit **Geduld** (oder Ausharren) dabei unterwegs zu sein. An anderen Stellen der Bibel werden wir ermahnt, **durch Ausdauer Frucht zu bringen** (Lukas 8,15) oder auch „nur“ **in seiner Liebe zu bleiben** (Joh. 15,9).

Vielleicht hilft uns zum Verständnis, dass „Geduld“ in dieser Bibelstelle die standhafte, tapfere ausharrende Geduld im Hinblick auf niederdrückende Dinge oder Umstände, Versuchungen und Widrigkeiten des Lebens oder im Hinblick auf Personen (welche uns herausfordern) bezeichnet.

Es ist sowohl eine innere Haltung als auch ein äußeres Verhalten, die das Ausharren und Erdulden von Schwierigkeiten beschreibt, also auch unter Leiden nicht aufgibt.

Gemeint ist nicht ein schicksalergebenes Aufgeben. Sondern ein bewusstes „unter der Last bleiben“, das damit rechnet, dass Jesus an meiner Seite die eigentliche Last des Joches trägt und den Kampf mit mir ausführt.

Dieses Wissen bewahrt mich auch davor, mich aufzubäumen, in Ungeduld oder im Zorn Worte zu sagen oder mich zu Handlungen hinreißen zu lassen, die andere verletzen und die Konflikte nur noch verschärfen.

Um diese Geduld dürfen wir beten. Und wir dürfen ganz persönlich festhalten:

Gott ist treu!
Er wird nicht zulassen, dass ich über meine Kraft versucht werde.
Er wird mir in der Versuchung einen Ausweg eröffnen, so dass ich siegreich bestehen kann.
(nach 1.Kor. 10,13)

Von ganzem Herzen danken wir Euch Spendern für alle finanziellen Opfer der letzten Wochen, mit denen Ihr uns gesegnet habt. Danke für die Spenden die für die Mitarbeiterfinanzierung eingesetzt werden können, als auch für alle Spenden, die wir projektbezogen einsetzen dürfen. Möge der Segen, den Ihr damit bewirkt, auf jeden reichlich zurückkommen! Wir danken besonders auch für die anvertrauten Erntedankgaben und -spenden aus den Gemeinden. Wir freuen uns sehr darüber, Menschen damit segnen zu können!

Und wir freuen uns auch über alle treue Fürbitte und praktische Unterstützung in allen Arbeitsbereichen.

Es ist nun wieder einmal die Zeit gekommen, Euch mit diesen Zeilen etwas Anteil an unseren Diensten in den letzten Wochen zu geben.

Nach einem vollen Sommer mit verschiedenen Rüstzeiten, und für die meisten Mitarbeiter auch mit einer Urlaubspause, sind wir im September wieder in unseren „Normal“-Rhythmus eingestiegen.

Zu unserer ersten gemeinsamen Mitarbeiter-Zusammenkunft trafen wir uns dann auch gleich Anfang September in Tauscha. An diesen zwei Klausurtagen hatten wir geistliche Zurüstung durch Bruder Wolfgang Hampel, der uns die Wichtigkeit eines „hörenden Herzens“ nahebrachte und uns durch sein lebendiges Lebenszeugnis ermutigte.

Neben den täglichen normalen Öffnungszeiten unserer Begegnungsstätte „Schmiede“, dem wöchentlichen Teenietreff am Dienstag und dem Kindertreff am Donnerstag, hatten wir einen Regionalen Jugendgebetsabend, zwei Lobpreisabende, zwei sehr interessante Tee- und Thema-Veranstaltungen sowie einen gutbesuchten Abend im Rahmen der stadtweiten „Romantica“-Nacht. Die Jüngerschaftsschule Bautzen lud zu einem Offenen Tag unter dem Thema: „Gottes Wirken in der Kirchengeschichte“ ein. Viele unserer Mitarbeiter waren zu unterschiedlichsten Gemeindediensten im Land unterwegs, zu Predigt- und Kantorendiensten, Schulgottesdiensten, Frauenfrühstückstreffen, Hauskreisen, Gebets- und Netzwerktreffen, Seelsorgeseminaren und Informationsdiensten. Wir sind dankbar für diese vielfältigen Möglichkeiten und beten, dass Menschen dadurch ermutigt, gestärkt und für ihren Dienst im Reich Gottes zugestärkt werden!

In Tauscha startete im September eine neue Jüngerschaftsschule mit über 40 Teilnehmern, für die wir sehr dankbar sind. Vom Teenager bis zur 5köpfigen Familie sind viele Jahrgänge vertreten. Aber alle haben das gleiche Ziel. Sie wollen herausfinden, was es konkret bedeutet, im Alltag mit Jesus zu leben. Außerdem lief in Tauscha das Vorbereitungstreffen für die bevorstehenden Silvesterrüstzeiten mit über 50 Mitarbeitern. Da sie aus verschiedenen Konfessionen kommen, wollen sie neben allen praktischen und organisatorischen Vorbereitungen das suchen, was uns verbindet: JESUS. Insgesamt sind zu den Silvesterrüstzeiten über 70 Mitarbeiter involviert und wir sind sehr dankbar für jeden, der sich einbringen kann und will. Auf zwei Rüstzeiten gibt es noch freie Plätze. So darf dazu gerne noch eingeladen werden.

Im September und Oktober gab es drei Osteuropaeinsätze.

Das erste Mal hatten wir gemeinsam mit dem Ebenezer Hilfsfonds Deutschland e.V. aus Hamburg einen Arbeitseinsatz in der Ost-Ukraine geplant. So flog unser Mitarbeiter Uwe Fleischer mit drei Männern von Berlin aus über Kiew nach Donezk. Von dort aus fuhren sie zwei Stunden mit einem Bus weiter nach Stachanow in die Ostukraine. Es fanden Arbeitseinsätze auf einem jüdischen Friedhof und Reparaturarbeiten in Wohnungen jüdischer Rentner statt. Neben diesen praktischen Tätigkeiten gab es gute Begegnungen mit den jüdischen Gastgebern und der jüdischen Gemeinde. Die Organisatoren vor Ort schrieben nach dem Einsatz:

Danke, dass Ihr ein Teil von Gottes Werk hier in Stachanow geworden seid. Wir lieben alle aus Eurem Team. Für uns war es eine wunderbare Zeit. Es war unkompliziert für uns, mit Euch zu arbeiten, und Ihr habt alle aufgetretenen Schwierigkeiten bewältigt. Bitte gebt unsere ukrainischen Grüße an Eure Gemeinden. Durch Euch sind auch Eure Gemeinden zu einem Segen für die ukrainischen Juden geworden. Möge Gott alle Eure Bedürfnisse durch seinen Reichtum ausfüllen.

Unter der Leitung von Matthias Mühlbauer reiste das zweite Mal in diesem Jahr eine Gruppe von 10 Personen in die Holocaustgedenkstätte Auschwitz-Birkenau. In Krakau besuchten sie außerdem noch die Oskar Schindler-Fabrik und das jüdische Viertel Kazimierz. Der Begleiter, der die Gruppe vier Stunden in Auschwitz und Birkenau führte und informierte, verabschiedete sie mit den Worten einiger Lagerüberlebender:

"Es ist furchtbar schlimm, dass Menschen das alles anderen Menschen angetan haben. Das Schlimmste aber wäre es, wenn man Auschwitz vergessen würde."

Angesichts des wachsenden Antisemitismus in unserem Land bleibt es uns wichtig, solche Besuchsreisen zu organisieren.

Über unsere Moldawienreise vom 02.-09.10.2012 schrieb Renate E.:

Im Vorfeld unserer Reise hatte ich u.a. den Bericht vom vergangenen Jahr im „Aufwind 2/2011“ gelesen. Nun war ich sehr gespannt und voller Vorfreude auf diese Zeit. Unser vierköpfiges Team traf sich am Abreisetag früh gegen 7 Uhr in Bautzen. Wie gut, dass wir zu Beginn um Gottes Schutz und Segen und seine Führung beten konnten - wir haben seine Bewahrung sehr deutlich gespürt in manch kritischen Situationen. Besonders beim Grenzübergang von Rumänien nach Moldawien oder auch im Straßenverkehr in Chisinau.

Wir wurden mit schönstem Herbstwetter beschenkt. Die lange dreitägige Autofahrt gestaltete sich dadurch zu Möglichkeiten, Gottes wunderbare Schöpfung als solche wahrzunehmen und zu genießen. Grandiose Aus- und Einblicke in die herrliche Bergwelt der Karpaten boten sich uns dar, ausgedehnte Weideflächen mit „glücklichen“ Rinder-, Pferde- und sogar Gänseherden. Der Weg durch viele kleine Ortschaften mit für die Region typischen Häuschen, immer mal einem Pferdegespann oder einer Schafherde, die den Verkehr total blockierte, sorgte für Abwechslung. In Rumänien gab es einen Zwischenstopp im Camp von Vlahita, wo wir von den Geschwistern herzlichst begrüßt und bewirtet wurden. Ein Teil der Hilfsgüter verblieb hier und sorgte für große Freude.

Und dann Chisinau. Hier wurden wir von Ilja und Ljuba freudig erwartet, das Auto wurde entladen und im Anschluss hieß es „ihr seid zum Essen eingeladen“. Die Gastgeberin Rivka hatte, wie alle unsere Gastgeber in diesen Tagen, ihre ganze Liebe und Koch-Kunst walten lassen für uns.

An den kommenden Tagen konnten wir mit Ilja und Ljuba zusammen einige jüdische Geschwister besuchen. Vieles machte uns sehr betroffen, was wir an Not sahen, aber wir erlebten auch Mutmachendes. Da war z.B. der selbst schwerkranke Victor, der noch immer liebevoll seine sterbenskranke blinde Frau Maria pflegte. Mir waren sofort seine strahlenden Augen aufgefallen, trotz der äußeren Not! Wir beteten gemeinsam mit beiden und hörten nach unserer Rückkehr, dass Maria wenige Tage später heimgehen konnte.

Oder Mischa, der sich um seine 97-jährige Mutter kümmert. Chaina - eine liebenswürdige, kleine Person, die - „im Kopf noch fit“ - zu unserer großen Freude ein paar Sätze jiddisch mit Ilja sprach. Michaels Frau, die gerade einen Schlaganfall erlebt hatte, nahm uns beim Abschied in den Arm und sagte uns eindringlich, dass wir immer herzlich willkommen seien und doch bitte wiederkommen sollten. Oder die Familie T., deren Vater Isaak invalidisiert ist, aber keine Rente bekommt. Seine Frau arbeitet täglich 2 mal 5 Stunden als Reinigungskraft.

Natalja, die verheiratete Tochter, erzählte uns bewegt, dass sie ihre Arbeit verloren hatte, und lange auf der Suche nach einer neuen war. Sie betete und fand schließlich eine Anzeige, auf die sie sich meldete. Nach verschiedenen Gesprächen erfuhr sie, dass es für diese eine Stelle 500(!)Bewerber gibt. Man fragte sie, ob sie sich selbst als geeignet ansähe. Aus ehrlichem Herzen sagte sie: „Nein, aber ich brauche Arbeit“. Nach mehreren Auswahlverfahren bekam sie schließlich die Stelle. Sie selbst und die Familie konnten darin nur die Hand unseres großen Gottes sehen, der sich um seine Leute kümmert und keinen aus den Augen verliert.

Immer beendete Ilja die Besuche, indem er den aronitischen Segen sprach. Überall spürten wir große Dankbarkeit und Freude über unser Kommen.

Ein besonderes Erlebnis war auch der Besuch zweier Schabbat-Gottesdienste. Wir erlebten Gemeinschaft im Lobpreis mit den jüdisch-messianischen Geschwistern, beim Abendmahl und wurden als Gäste von ihnen gesegnet unter dem aufgespannten Tallit (Gebetsmantel). Aber auch die alte Synagoge konnten wir besuchen und wurden in der Laubhütte - der Sukka - bewirtet. Schließlich besuchten wir auch den schwerkranken Bruder Wolodja Moissejev. Die vielen ernsthaften Krankheitsnöte möchten wir Euch als besonderes Fürbittanliegen benennen!

Was bleibt, ist ganz viel Dankbarkeit gegenüber unserem himmlischen Vater. Es geht uns so gut hier in Deutschland. Gern wollen wir ihm weiter zur Verfügung stehen, ihm dienen mit den Gaben, die er uns anvertraut hat. Und ihm dürfen wir auch alle zurückgebliebenen fernem, aber unserem Herzen nahen Geschwister anbefehlen, seiner Liebe und Fürsorge für sie gewiss sein!

Mit herzlichen Grüßen, auch im Namen unserer Mitarbeiter, wünschen wir allen eine gesegnete Adventszeit!
**„Freut euch Tag für Tag, dass ihr zum Herrn gehört. Und noch einmal will ich es sagen: Freut euch!
 Alle Menschen sollen eure Güte und Freundlichkeit erfahren. Der Herr kommt bald!“ (Phil. 4,4+5)**

Johannes Steinmüller

Gerne darf dieser Brief an Interessierte weitergegeben werden. Anfragen per email bitte an: joda@steinmuellerpost.de
 Spenden zur Unterstützung der Arbeit können mit entsprechender Zweckbestimmung auf das folgende
 Konto des Offenen sozial-christlichen Hilfswerkes e.V. (OscH e.V.) eingezahlt werden:

Bitte unbedingt beachten: Ab 1.1.2013 nur noch die neuen Bankdaten der LKG (KD-Bank) verwenden!

KD-Bank, BLZ: 350 601 90, Konto: 16 12370 016 Bitte die vollständige Anschrift nicht vergessen!

Weitere Informationen zu unseren Diensten unter unseren Internetadressen:

www.kiwoarbeit.de kiwoarbeit.blogspot.com bsschmiedebautzen.blogspot.com bsruthtauscha.blogspot.com



Arbeitseinsatz auf einem jüdischen Friedhof in Stachanow/Ostukraine



Persönliche Einblicke in die Vergangenheit sind wertvolle Erinnerungen



Die Einfahrt ins Harghita-Camp Vlahita läßt uns immer wieder dankbar sein



Wie kommt man hier nur durch?



Viel Einsatz ist nötig, bis man tatsächlich Menschen Hilfe weiterreichen kann...



Dankbar für jedes Gespräch - Liuba im Gespräch mit Chaina



Gut, daß wir alle Not gemeinsam ins Gebet nehmen können



Ein lebendiger Gottesdienst in einer messianisch-jüdischen Gemeinde